

Bezugspreis:
Bietend
durch Post 3,30 M.
bei den Postämtern
(auschl. Postgebühren)
8 M.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Bad Gmünd.

Gmünder Zeitung



Preise der Anzeigen.
Die einseitige Kleinzeile
oder deren Raum 10 Pf.
Reklamazeile 90 Pf.
Schriftleitung und
Geschäftsstelle:
Bad Gmünd, Römischerstr. 26
Fernsprecher Nr. 7.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Paul Lange, Bad Gmünd.

(Kreis-Anzeiger) (Zahn-Vote) (Kreis-Zeitung)

verbunden mit dem „**Amthlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 164

Bad Gmünd, Dienstag, den 22. Juli 1919

71 Jahrgang

Der Friede für Oesterreich.

Milderung der wirtschaftlichen Bedingungen.

Berlin, 20. Juli. Aus Paris wird gemeldet: Die Friedenskonferenz hat die Redaktion des Friedensvertrags mit Oesterreich beendet und am Sonntag vormittag 11 Uhr die finanziellen und reservierten Klauseln dem Staatskanzler Renner überreicht. Die Änderungen sind hauptsächlich wirtschaftlicher und territorialer Natur. An der mährischen Grenze wird den Jugoslawen ein kleiner Gebietsteil abgetreten, während über das Gebiet von Klagensfurt eine Volksabstimmung stattfinden soll. Die Tschechen erhalten den vorgesehenen Brückenkopf südlich Preßburg, wogegen wieder deutschsprachige Gebiete des ehemaligen Ungarn an Deutsch-Oesterreich kommen sollen. Die wirtschaftlichen Bedingungen werden als weniger drückend wie ursprünglich bezeichnet. Die Oesterreichischen Delegierten erhielten eine Frist von 10 Tagen zur Unterbreitung etwaiger Gegenvorschläge.

Bemerkenswerte Worte des Generals Smuts.

Amsterdam, 20. Juli. General Smuts, der am Freitag nach Südafrika zurückgekehrt ist, riet den englischen Blättern zufolge in einer Abschiedserklärung, Rußland in Ruhe zu lassen, die Blockade aufzuheben und eine Politik freundschaftlicher Neutralität allen Parteien gegenüber zu verfolgen. Vielleicht sei ein gereinigtes Sowjet-System die einzige Hoffnung, die Rußland geliebt sei. Ein solches System sei vermutlich viel besser als der Jazismus, zu dem die gegenwärtige Politik Englands zu führen scheine. Wenn die irische Frage nicht nach den großen Grundsätzen, die die Grundlagen des britischen Reiches bildeten, geregelt werde, müsse dieses Reich aufhören zu bestehen. Es könne kein stabiles Europa geben, ohne ein stabiles Deutschland und kein stabiles und in glücklichen Verhältnissen lebendes Großbritannien, solange in Europa Durcheinander und Unruhe herrschen. „In unserer auf die Veruhigung Europas gerichteten Politik“, so erklärte Smuts, „ist die Veröhnung Deutschlands von wesentlicher Bedeutung. Wir haben in Deutschland eine gemäßigte Republik, die meiner Ansicht nach Ernennung und Unterstützung verdient. Ebert verdient, von uns ernannt und gestützt zu werden; wir dürfen nicht mit Ebert ebenso verfahren wie mit Kerenski und Karolhi.“

Englischer Milliardenkredit.

Rotterdam, 17. Juli. Der Manchester Guardian erzählt, daß auch in England beabsichtigt sei, für deutsche Einkäufe der nächsten sechs Monate einen Milliardenkredit kurzfristig zu bewilligen. Das Blatt nennt als Summe ein bis zwei Milliarden Schilling.

Die Verteilung Deutsch-Ostafrikas.

Haag, 19. Juli. Aus Paris wird gemeldet: Die Kommission für die koloniale Vormundschaft hat im Kolonialrat eine Sitzung abgehalten, in der der belgische Gesandte in Paris, Baron Destro, eine Erklärung über den Ausgleich zwischen England und Belgien bezüglich Ostafrikas gab. Die Kommission wird dem Rat der fünf vorschlagen, sich mit dem Ausgleich einverstanden zu erklären. Belgien erhält danach die Gebiete Ruanda und Urundi im Nordwesten, wo etwa 5 Millionen Menschen wohnen, d. h. die Hälfte der Gesamtbevölkerung des ehemaligen Deutsch-Ostafrikas.

Die besetzten Gebiete.

Die britische Rheinarmee. Die Cologne Post bringt ein amtliches Dokument über die englische Demobilisierung. Darin wird ausgesprochen, daß die Annahme von Freiwilligen zur britischen Armee so groß ist, daß alle Feldsoldaten vor dem 30. April 1920 entlassen werden können und daß dann die reguläre Armee nur noch aus Freiwilligen und solchen Rekruten bestehen soll, welche nicht zeitig genug eingezogen waren, um an den Kämpfen teilzunehmen. Insbesondere wird über die Rheinarmee gesagt: „Die Rheinarmee, welche jetzt aus 10 Divisionen besteht, soll bis zum Spätherbst auf zwei Divisionen reduziert werden. Diese Maßregel wird eine Ersparnis von etwa 150.000 Mann bewirken.“

Die amerikanische Besatzung. Nach neuesten offiziellen Berichten werden die amerikanischen Truppen gegen den 15. bis 20. August wieder in Amerika sein. In Europa bleiben dann nur 28.000 Mann, davon 3.000 als Besatzungstruppe am Rhein und 20.000 zum Schutz der amerikanischen Lagerhäuser und Vorräte in Europa.

Die Kohlennot.

Wien, 20. Juli. Da Deutsch-Oesterreich infolge unzureichender Kohleneinkäufe vor einer Katastrophe steht, hat die Regierung die Bahnen veranlaßt, aus ihren ohnehin geringen eisenen Beständen das Wiener Elektrizitätswerk zu unterstützen. Es ist unerlässlich, daß diese von den Bahnen gelieferten Kohlen binnen wenigen Tagen zurückerstattet werden, wenn nicht mit einem vollständigen Zusammenbruch des Bahnverkehrs zu rechnen ist.

kehr gerechnet werden soll. Vom 20. Juli ab dürfen die städtischen Straßenbahnen nur bis 1/10 Uhr abends fahren. Die Gas- und Koffelhäuser müssen um 10 Uhr abends schließen. Gleichzeitig ersuchte die deutsch-Oesterreichische Regierung die Regierungen der Alliierten, unverzüglich die tschecho-slowakische, die polnische und die deutsche Regierung aufzufordern, die Kohleneinfuhr nach Wien zu steigern.

Bern, 20. Juli. In einer Pariser Korrespondenz schlägt Barzilai im „Corriere della Sera“ mit Rücksicht auf die schlechte Kohlenversorgung, die für Italien zur Zeit das wichtigste Problem sei, die nachträgliche Abänderung des Friedensvertrages vor, damit die italienischen Ansprüche auf deutsche Kohle befriedigt würden. Barzilai teilt bei dieser Gelegenheit mit: „Nach dem Waffenstillstandsvertrag seien monatlich durchschnittlich nur 484.000 Tonnen Kohlen anstatt der versprochenen 800.000 Tonnen geliefert worden. Auf englische Hilfe sei derzeit nicht zu rechnen, da England für die Schifffahrt große Kohlenlager anlege. Desgleichen brauche Amerika auf absehbare Zeit keine Kohlen selbst.“

Die Vereinigten Staaten und Japan.

Rotterdam, 19. Juli. Senator Williams erklärte im amerikanischen Senat, Japan werde Schantung nicht preisgeben, wenn es nicht durch einen Krieg dazu gezwungen werde. Williams fragte: „Sind wir bereit, unsere Flotte und unsere Truppen nach dem Stillen Ozean zu senden?“ Diese Ausführungen von Williams machten einen großen Eindruck. Senator Borah erklärte: „Ich glaube nicht, daß es zum Kriege mit Japan kommt. Ich bin jedoch überzeugt, daß das amerikanische Volk niemals bereit sein wird, diesen Vergleich zu unterzeichnen und sich dadurch Mitschuldige zu machen, daß 50 Millionen hilflose Chinesen zu Sklaven Japans gemacht werden. Wenn dies die einzige Alternative ist, bin ich bereit, ihr ins Antlitz zu sehen. Wir würden das am besten jetzt ausmachen können.“

Old Point Comfort (Virginia), 19. Juli. Sechs Heberdreadnoughts und dreißig Zerstörer sind als Vorhut der neuen pazifischen Flotte von 200 Schiffen heute morgen durch den Panamakanal nach Westen gegangen.

Mexiko.

London, 20. Juli. Aus Mexiko wird gemeldet, es seien von England und Frankreich, getrennt von dem amerikanischen Vorgehen gegen Mexiko, besondere Anträge an die mexikanische Regierung gerichtet, die einem Ultimatum gleich kämen. Die Anträge verlangten dringend Aufnahme der Schuldentilgung an ihre Staatsangehörigen und drohen mit Zwangsmitteln, wogegen Amerika alle Finanzquellen für die Regierung Carranzas verstopft hat.

Der Aufruhr in Spanisch-Marokko.

Amsterdam, 19. Juli. Die Times meldet aus Tanger: Spanische Verstärkungen und indische Truppen wurden in aller Eile von Larraich, Elksar und Arzillo nach der Grenze des Distriktes Wadi el Nas südlich von Tanger geschickt: wo sehr heftig gekämpft wird. Dem Aufriß Raisuli als die Eingeborenenstämme, zu den Waffen zu greifen, wird überall gefolgt. Raisuli verfügt über ansehnliche und gut ausgebildete und bewaffnete Truppen.

Deutschland und Argentinien.

mz Weimar, 18. Juli. Wie die argentinische Deputiertenkammer, so hat auch der Senat der argentinischen Republik der deutschen Nationalversammlung drähtlich seine tiefste Befriedigung über die Beendigung des Krieges durch die Annahme des Friedensvertrages und die Hoffnung ausgedrückt, daß dies der Beginn eines völligen Wiederaufbaues sein möge, an dem die Welt lebhaften Anteil nehme. Die deutsche Nationalversammlung sprach in ihrer Antwort die Hoffnung aus, daß das Ideal der Gerechtigkeit und Menschlichkeit auch die Herzen unserer bisherigen Feinde erfülle, und daß der Friedensschluß der Anfang zu einer wahren Völkerveröhnung werden möge.

Ein Muster-Polizeipräsident.

Berlin, 17. Juli. Ueber die Herrschaft des H. E. P. Mannes Eichhorn als Berliner Polizeipräsident wurden im Untersuchungsausschuß der preussischen Landesversammlung gestern Zeugen vernommen, die allerlei Erbauendes auszusagen wußten. Polizeirat Agrott gab an, daß aus dem Dispositionsfond für die politische Polizei, trotzdem dieser aufgehoben war, von Eichhorn wiederholt Beträge entnommen worden sind, darunter 2000 Mark, die an seine Frau gezahlt werden mußten. Trotz Aufhebung der politischen Polizei hat Eichhorn für diesen Fonds vom Ministerium weitere 25.000 Mark angefordert, aber nicht erhalten. Kassensinspektor Reh bezeugte, daß die Kassenwirtschaft unter Eichhorn überaus unordentlich war. An die von Eichhorn etatwidrig angestellten Dezerenten und Beiräte sind

267.000 Mark ohne Belege ausgezahlt worden. Auch die Bezahlung der Sicherheitsmannschaften läßt sich nicht nachprüfen. Es fehlen Belege über gewaltige Summen. Vom Polizeipräsidenten beschlagnahmte Zigarren (etwa 400.000 Stück) und 170 geräucherter Schweinehäuten waren spurlos verschwunden. Von einer aus Rumänien gekommenen großen Geldsendung sind auf dem Schlesischen Bahnhof durch Eichhornsche Sicherheitsmaßnahmen 5—6 Millionen Mark geraubt worden. Der Zeuge Hausverwalter Bach im Polizeipräsidenten erhielt in der Nacht vom 5. zum 6. Januar die Mitteilung von Eichhorn, daß drei oder vier Fahrräder für Patronen dienste gebraucht würden. Er hat daraufhin den Eichhornschen Leuten den Fahrradkeller geöffnet. Es sind aber 40 Fahrräder verschwunden, von denen 11 nicht wieder auffindig gemacht werden konnten.

Telephonische Nachrichten.

Gegen das Schulkompromiß.

mz Berlin, 22. Juli. Auf Einladung des preussischen Kultusministers kamen gestern die Vertreter der Unterrichtsverwaltungen der verschiedenen deutschen Einzelstaaten in Berlin zusammen, um zu der Frage Stellung zu nehmen, die für die Schulverwaltungen durch die in zweiter Lesung erfolgte Annahme des Schulkompromisses durch die Nationalversammlung geschaffen ist. Die Beratung beschränkte sich auf die schul- und verwaltungstechnische Seite. Es herrschte Neberstimmung, daß die Durchführung des Schulkompromisses die denkbar größten Schwierigkeiten machen würde: für einzelne Einzelstaaten sei sie geradezu unmöglich. Es wurde beschlossen, sich noch in letzter Stunde an die Reichsregierung zu wenden und zu verlangen, daß die Schulartikel der Grundrechte noch einer gründlichen Prüfung unter Zuziehung der einzelstaatlichen Verwaltungen unterzogen werden.

Der 21. Juli.

mz Berlin, 22. Juli. Aus dem Haag wird dem Berl. Lok.-Anz. gemeldet: In den verschiedenen Großstädten Hollands war vom Generalkreis heute nichts zu merken. Ruhestörungen sind nirgends vorgekommen.

mz Berlin, 22. Juli. Während in Berlin der Streik durch den Terror der Radikalen zur Durchführung kam, ist es im Reich nirgends zu einer vollen Einstellung der Arbeit gekommen. In den Gegenden, wo die Radikalen das Übergewicht haben, werden auch nur kleine Teilstreiks gemeldet. In Bremen streikten 10—12.000 Mann. In Schlesien und Braunschweig wurde nicht gestreikt.

Spartakus in Eisenach.

mz Eisenach, 21. Juli. In der vergangenen Nacht haben spartakistische Elemente einen Überfall auf den vor 2 Monaten bereits zerstörten Güterbahnhof unternommen. Kurz vorher waren die Garnisonstruppen entworfen worden. Regierungstruppen versuchten die Ruhehersteller. Der Belagerungszustand ist noch immer über Eisenach verhängt, so daß der heute angesagte Demonstrationzug nicht stattfinden konnte.

Unruhen in Jasterburg.

mz Jasterburg, 21. Juli. Am Freitag und Samstag kam es in Jasterburg zu blutigen Unruhen. Der Arbeiterrat, der Kreisvorstand der sozialdemokratischen Partei und die sozialdemokratische Fraktion der Stadtverordnetenversammlung richteten infolgedessen an den Reichswehrminister, den Minister des Innern und an das Generalkommando in Königsberg folgende Drähtung: Am 18. Juli kam es nach Einrücken der der Jäger zu Pferde auf dem Neumarkt zu blutigen Zusammenstößen. Am Samstag versuchte ein größerer Haufe mit Zeitengewehren, Revolvern und Handgranaten Bewaffneter die Feste zweier Gewerkschaften zu sprengen. Bei dem Angriff auf das Vergnügungslokal gab es 4 Tote und mehrere Verwundete. Da es seit Revolutionsbeginn gelungen war, alle Gewaltakte zu verhindern, im Gegenteil das beste Einvernehmen zwischen der Arbeiterbevölkerung und dem garnisonierenden Truppenteile bestand, ersuchen wir, die Jäger zu Pferde sofort abzutransportieren, weiter keine Grenzschutztruppen hierher zu verlegen, den übrigen Jasterburger Truppen das Tragen der Waffen außer Dienst zu untersagen. — Nachdem Staatskommissar Tinning gestern in Jasterburg eingetroffen ist, ist die Ruhe nirgends mehr gestört worden.

Douglas Haig erkrankt.

mz London, 21. Juli. Marshall Haig ist während der Siegesfeier in London plötzlich erkrankt. Sein Zustand ist bedenklich.

Die preussische Landesversammlung.

Berlin, 19. Juli. Es kommt zur Beratung einer Denkschrift über die Behandlung der

Arbeiterlohnfragen bei der Eisenbahnverwaltung.

Hierzu liegt ein gemeinsamer Antrag des Zentrums, der Sozialdemokraten und der Demokraten vor, der den von der preussischen Regierung gemeinsam mit der Reichsregierung beschrittenen Weg unter Aufhebung größerer staatlicher Mittel eine Senkung der Kosten der Lebenshaltung der Bevölkerung herbeizuführen, billigt. Aus etatsrechtlichen Erwägungen wird es der Regierung zur Pflicht gemacht, an den gegenwärtigen Löhnen so lange nichts zu ändern, bis die Eisenbahnverwaltung nach Vereinbarung mit den berufenen Vereinigungen in eine neue Lohnregelung eintritt. Schließlich wird die Einrichtung eines Lohnamtes gefordert.

Eisenbahnminister Defer verbreitet sich ausführlich über die Lohnpolitik der Eisenbahnverwaltung und bespricht die Forderungen der einzelnen Arbeitergruppen. Nach der Lohnhöhung für die Arbeiter haben jetzt auch die Beamten volles Recht auf Erhöhung ihrer Bezüge. (Sehr richtig!) Wir müssen daran denken, daß schon wegen der Bestimmungen des Friedensvertrages unsere Finanzlage von Monat zu Monat nicht besser, sondern schlechter wird. Dem Winter sehen wir mit großer Sorge entgegen. Wenn nicht Ruhe und Arbeitsfreudigkeit überall wieder eintreten, werden wir nicht genügend Kohlen haben. (Hört, hört!)

Abg. Schubert (Soz.) Der Antrag der drei Parteien ist aus rechtlichen Erwägungen heraus entstanden. Wir empfehlen den Antrag zur Annahme und hoffen, daß das darin geforderte Lohnamt so bald wie möglich ins Leben tritt und neben Theoretikern auch Praktiker aufweisen wird, die für die wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiterschaft Verständnis haben.

Abg. Dr. Moldenhauer (D. Rp.) Die Vorlage kommt in letzter Stunde an das Haus. Eine sorgfältige Prüfung kann kaum vorgenommen werden. Die Vorlage bedeutet eine völlige Bankrotterklärung der bisherigen Regierungspolitik. Da wir positiv mitarbeiten wollen, stimmen wir dem Antrage zu. Mit der Senkung der Lebensmittelpreise allein ist es nicht getan. Man sollte auch eine mildere Praxis bei den Ausfuhrbewilligungen eintreten lassen und den Handel wieder freigeben. Wir sind damit einverstanden, daß an den gegenwärtigen Löhnen nichts geändert wird, bis eine neue Lohnvereinbarung mit den Gewerkschaften zustande gekommen ist.

Abg. Dallmer (Deutsch. Rp.) Wir freuen uns, daß die Denkschrift grundsätzlich ausspricht, daß die Unternehmungen des Staates sich mindestens selbst erhalten müssen. Man soll aber solche Grundfragen nicht bloß haben, sondern auch durchführen. Der Antrag Graef und Gen., ist uns besonders in seinen beiden letzten Teilen so bedenklich, daß wir ihn leider nicht annehmen können.

Der gemeinsame Antrag der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Demokraten wird gegen die Stimmen der Deutschen zum Beschluß erhoben. Die Denkschrift wird zur Kenntnis genommen.

Berlin, 18. Juli. Das Haus nahm heute gegen das Zentrum die Vorlage über die Aufhebung der Ortschulinspektionen an. In der vorausgegangenen Aussprache erklärte Dr. Pösch (Ztr.), seine Partei sei gegen das Gesetz, wolle aber zustimmen, wenn der kaiserliche Einfluß auf die Schule in anderer Weise sichergestellt werde. Er beantragte, daß auf Grund eines Gesetzes Schulbeiräte aus Vertretern der Eltern, der Lehrer, der Gemeindebehörden und derjenigen Religionsgesellschaften gebildet würden, deren Angehörige an der betreffenden Schule unterrichtet werden.

Die Zentrumsanträge werden abgelehnt. Die vom Ausschuss vorgeschlagene Entschiedenheit betreffend die Übertragung der bisherigen Befugnisse der Ortschulinspektoren in Volksschulangelegenheiten auf die Kreischulinspektoren, soweit diese Befugnisse nicht dem Lehrkörper bzw. in einklassigen Schulen dem Lehrer (der Lehrerin) zugewiesen werden können, gelangt unverändert zur Annahme. In

weiterer Lesung wird das Gesetz gegen das Zentrum und einen Teil der Rechten endgültig angenommen.

In zweiter und dritter Lesung wird darauf die Vorlage wegen der vorläufigen Regelung verschiedener Punkte des Gemeindeverfassungsrechts behandelt. Das Gesetz wird im ganzen gegen einen Teil der Rechten angenommen.

Eine Reichsinferatensteuer. Unter den Steuerarten, die zur Entlastung unserer schwerbedrückten finanziellen Lage in Vorschlag gebracht wurden, befand sich auch eine Steuer auf Zeitungsinferate. Diese sollte durch einen Aufschlag für jedes Inserat zur Erhebung kommen, wobei die verschiedenen Arten der Inserate auch eine verschiedene hohe Abgabensstufe aufweisen würden. Luxus- und Vergnügungsinferate sollten am höchsten besteuert werden. Todesanzeigen dagegen steuerfrei bleiben. Die Einführung dieser Steuerart würde eine verhältnismäßig einfache sein, da die Zeitungsredaktionen beauftragt werden, die Steuerbeträge abzuführen. Wie nun mitgeteilt wird, dürfte vorerst jedenfalls nicht mit einer Inferatensteuer zu rechnen sein, da sowohl die amtlichen Stellen wie auch die Parteien dieser Besteuerungsart ablehnend gegenüberstehen. Dazu wird noch berichtet: Der Petitionsausschuß der Nationalversammlung hat die bei ihm eingegangenen Vorschläge auf Einführung einer Inferatensteuer verworfen. Man brauche ein großzügiges Steuerprogramm, das nicht einzelne Gewerbetreibende belastet, andere freiläßt. Vorgeschlagen war von allen Inferaten eine Reichsteuer von 10 Prozent, bei Luxus- und Vergnügungsanzeigen 20 Prozent zu erheben.

Türkei.

— Sie wollen keinen Metertürkischen Gebiet abtreten. Wie aus Soloniki gemeldet wird, erklärte der türkische Verkehrsminister, daß die türkische Regierung entschlossen sei, einen Friedensvertrag, der die Aufstellung der Türkei bringe, nicht zu unterzeichnen. Kein Metertürkisches Gebiet, sei es in Europa oder in Asien, dürfe an die Fremden abgetreten werden.

Niederlande.

— Kaiser Wilhelm schwer erkrankend. Ueber die Krankheit Kaiser Wilhelms II. berichtet nach der Wiesb. Ztg. eine Berliner Korrespondenz folgendes: Die Nachricht von der Erkrankung Kaiser Wilhelms II. hat in eingeweihten Kreisen nicht mehr überrascht. Seit Monaten ist der Kaiser seelisch derart deprimiert, daß der Zustand des Patienten nach ärztlichem Befund als recht bedenklich bezeichnet werden muß. Der Kaiser hat seit längerer Zeit nicht mehr das Schloßgebäude verlassen und sonderst sich immer mehr von seiner Umgebung ab. Es sind Zeichen von tiefer Melancholie vorhanden, verbunden mit einer mehr und mehr zunehmenden Menschenscheu. Es geht sogar soweit, daß er sich viele Stunden am Tage in seinen Zimmern abschließt und niemand, selbst seine intimsten Freunde und Begleiter nicht, vorläßt. Stunden hindurch betet der Kaiser und unterhält sich fast ausschließlich nur über religiöse Dinge. Hinzu tritt auch eine außerordentlich hochgradige Nervosität, die den Verkehr mit ihm sehr erschwert. Bezeichnend ist, daß Kaiser Wilhelm wenig Interesse für Kunst und Wissenschaft mehr zeigt, für die er früher, noch während des letzten Kriegsjahres, stets einige freie Stunden sich zu schaffen wußte. Alle Symptome deuten darauf hin, daß der Kaiser seit mehreren Monaten an einer schweren Nervenerkrankung leidet. Die Kaiserin, die die einzige Person ist, die im steten Verkehr mit dem Kaiser ist, hat ihren Gemahl aufs außerordentlich gepflegt, bis wiederum vor einer Woche ein Anfall ihres alten Leidens sie gezwungen hat, auf sich selbst Rücksicht zu nehmen. Wahrscheinlich dürfte die Kaiserin demnächst nach Deutschland zurückkehren, um eine Kur durchzumachen.

Das deutsche Privateigentum im Osten.

mz Berlin, 18. Juli. Ueber die Frage des deutschen Privateigentums in den östlichen Gebieten wird von unterrichteter Seite unter Bezugnahme auf den Friedensvertrag, nach dem die alliierten und assoziierten Mächte das Recht haben, in den abzutretenden Gebieten das Privatvermögen der Deutschen zu liquidieren, für die einzelnen in Betracht kommenden Gebiete mitgeteilt: Die Reichsangehörigen, die in den ohne Verzicht auf Polen und die Tschecho-Slowakei abzutretenden Gebieten wohnen, erwerben allgemein die polnische oder tschecho-slowakische Staatsangehörigkeit. Vermögenswerte bleiben von einer Liquidation unberührt, auch wenn sie die Staatsangehörigkeit durch Option Deutschland wieder aufgeben. Die Bewohner der an fallenden Gebiete, die ihren Wohnsitz in diesen Gebieten nach dem 1. Januar 1918 begründet haben, können polnische Staatsangehörigkeit nur mit besonderer Genehmigung des polnischen Staats erwerben. Dies dürfte im ohne Einfluß auf die Behandlung des Vermögens der teilsigen sein. In den Gebieten, deren etwaige Abtretung an Polen oder an die Tschecho-Slowakei sich erst nach einer Volksabstimmung entscheidet, gelten grundsätzlich dieselben Regeln, jedoch kann die Liquidation erst erfolgen, wenn eine Abstimmung die Loslösung von Deutschland bewirkt hat. Eine Liquidation deutscher Vermögenswerte in den bisher erwähnten Gebieten kommt nur in Betracht, wenn die Eigentümer zur Zeit des Inkrafttretens des Friedensvertrages ihren Wohnsitz außerhalb dieser Gebiete hatten. In diesem Fall ist der Liquidationserlös den deutschen Berechtigten unmittelbar ausbezuhlen. Außerdem hat die Eigentümer in den Fällen, wo bei der Liquidation ein niedriger Preis erzielt wurde, Anspruch auf eine von einem gemischten Schiedsgericht festzusetzende Entschädigung. Es gilt für Polen ohne Einschränkung. Dagegen scheint hinsichtlich der Tschecho-Slowakei die Verpflichtung zur unmittelbaren Auszahlung des Liquidationserlöses an die Eigentümer von gewissen Vorbehalten abhängig gemacht werden zu sollen. In dem Gebiet von Danzig können die alliierten und assoziierten Mächte eine Liquidation des deutschen Vermögens überhaupt nicht vornehmen. Auch für das Gebiet von Memel wird angenommen werden müssen, daß eine Liquidation deutscher Vermögenswerte in diesem Gebiet nicht in Frage kommt.

Neues aus aller Welt.

Dortmund, 18. Juli. In Solur wurden drei Kinder beim Spielen in einer Sandgrube vergraben. Zwei achtjährige Knaben erstickten. Ein drittes Kind konnte gerettet werden. **Wien** Versailles, 20. Juli. Bei einem Abgesandten in Le Crotoy an der Somme starzte der Abtastler Pankow mit der Alleeerin Baronin de Larochette ab. Beide wurden getötet.

Die Wohnungsnot.

Die Lage des Wohnungsmarktes hat sich in zahlreichen deutschen Städten derartig ernst gestaltet, daß vielfach schon zu tief eingreifenden Maßnahmen geschritten werden mußten. Viele Gemeinden haben Warnungen vor Zugang erlassen, und in manchen Großstädten ist schon ein direkter Verbot der Vermietung an Auswärtige ergangen, wodurch die Freizügigkeit aufgehoben ist. Vielfach haben die Gemeinden sogar die Wohnungsvermittlung selbst in die Hand genommen. Jede leere Wohnung muß einem zu diesem Zweck eigens geschaffenen Amt, dem Wohnungsamt, angegeben werden, das über die Wohnung nach eigenem Ermessen verfügt und dadurch nicht nur die gewerbsmäßige Wohnungsvermittlung, sondern auch den freien Bestraßungsabschluß zwischen Vermieter und Mieter so gut wie ausschaltet. Zweifellos sind diese Maßnahmen der Gemeinden in der herrschenden Lage ihre Begründung. Sowohl das private Vermittlungsgeschäft wie auch der übliche Weg, durch das Zeitungsinserat

Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detectiv-Roman von H. Eduard Pfäfer.

Nachdruck verboten

Gertha zitterte und sah Breitschwert angstvoll an. „Ihr Jütern, mein gnädiges Fräulein, sagt mir, daß es sich um Ihren Bruder handelt. Leider werden wir wahrscheinlich den Namen dieses Herrn aus Ihrem Munde nicht vernahmen und es wird uns nichts Anderes übrig bleiben, als die Befreiungsversuche abzuwarten, um ihn bei dieser Gelegenheit festzunehmen. Ich glaube bestimmt, daß er seine Schwester nicht so ohne weiteres in den Händen der Polizei lassen wird.“

Rechenbach wurde es bei dieser Auseinandersetzung höchst unbehaglich, er fühlte sich seinem Freund und Beschützer gegenüber in schwerem Unrecht. Er mußte den Namen und die Wohnung des so eifrig Gesuchten und mußte doch darüber schweigen. Er mußte schweigen, wenn er nicht das Herz des geliebten Mädchens zerreißen wollte, die ja lieber ihr eigenes Leben hingeben würde, als den Bruder zu opfern.

Gleich darauf erschien die Försterin und Breitschwert nahm vor ihren Augen Gertha die Handgelenke ab mit der Bemerkung:

„So, Frau Försterin, die junge Dame bedarf dieses Schmuckes nicht mehr, wenn Sie die Güte haben wollen, sich ihrer anzunehmen.“

Als die beiden Männer allein waren, zog der Doktor das Notizbuch aus der Tasche, das er nach Radachdas Verhaftung in ihrem Gepäck beschlagnahmt hatte.

Nun kommen Sie einmal her, Rechenbach, Sie haben doch jene geheimnisvollen Briefe genau genug angesehen, um sie eventuell im Konzept wieder zu erkennen. Ich meine nämlich, hier dieses in dem Notizbuch verzeichnete Dreieck muß ziemlich dieselben Schriftzeichen tragen, die an Sie verschickt wurden. Es ist zwar nicht so regelmäßig mit dem Lineal gezogen wie die Ausfertigung, aber ich glaube aus dem Konzept mit Sicherheit entnehmen zu können, daß es Ihr Brief gewesen ist.“

Rechenbach betrachtete genauer das betreffende Dreieck und erklärte nach einer Weile mit voller Bestimmtheit, es sei ganz dasselbe, was er erhalten habe.

„Ich habe mich noch nicht an die Entzifferung aller dieser Dinge gemacht, ich habe vorläufig nur ermittelt, daß wir es mit dem Klub Morgenröte zu tun haben. Nun

wollen wir aber auch einmal an die Entzifferung dieses Dreiecks gehen, das uns das Jhrige zu sein scheint.“

Aus seiner Brieftasche holte er den Schlüssel der Geheimschrift hervor und es zeigte sich, daß der Brief nichts weiter enthielt, als das Wort Tod von oben nach unten geschrieben, darunter Morgenröte und links davon die Zahl 27, rechts davon die Zahl 9.

„Warten Sie, das ist bestimmt Ihre Warnung, denn der erste Brief war am 1. September eingetroffen, der zweite am 9., dann deckt sich der 27. mit den eigentümlich mystischen Gewohnheiten dieser Gesellschaft. Drei mal drei mal drei macht neunundzwanzig. Heute ist der 29., wir werden also am 27. mit ziemlicher Sicherheit das Attentat auf Sie zu erwarten haben, seien wir also für diesen Termin gerüstet.“

Ein leises Klopfen an der Tür unterbrach die Besprechung. Breitschwert ließ schnell Schlüssel und Notizbuch in seiner Tasche verschwinden. Aber die Vorsicht war nutzlos, denn als sich die Tür öffnete, zeigte sich die Gästengestalt Kluges, der den Herren einen freundlichen guten Abend bot.

„Nun, schon zurück? Schon ermittelt, was zu ermitteln ist?“

„Ja, schon ist der Zug von Frankfurt in Geigenbrüden eingetroffen und die zwei Leute mit ihm. Ich habe sie sofort auf Lamprechts Spur gesetzt und sie folgen ihm nach Würzburg, wohin er zunächst Billet gelöst hatte.“

„Seine Tendenz geht also offenbar nach der Schweiz. Haben Sie weiter nichts?“

„Ehe er abreist, hat er ein Telegramm aufgegeben.“

„Unter welcher Adresse?“

„Chiffre M. A. hauptpostlagernd Frankfurt.“

„Haben Sie Einblick von dem Telegramm genommen?“

„Ich habe die Abschrift hier, es ist nichts, als eine Anzahl verschiedener Ziffern.“

Breitschwert lächelte überlegen.

„Eine verabredete Geheimschrift, die wir in einer Viertelstunde entziffert haben werden. Aber, Kluge, Mensch, Sie haben ja die Hauptsache vergessen.“

„Kein, nein, Herr Doktor, für so dumm halten Sie mich doch sicher nicht. Wenn Herr M. A. das Telegramm abholt, wird er beobachtet, ich habe sofort dringende Depesche hinterher gegeben.“

Breitschwert lächelte freundlich und klopfte seinem Gefährten auf die Schulter. Dann drehte er sich nach Rechenbach um und sagte:

„Sehen Sie, lieber Freund, auf den Mann kann man

sich verlassen, wenn nur alle so in meinem Sinne handeln würden.“

Rechenbach mußte unwillkürlich vor dem durchdringenden Blick des frewilligen Polizisten seine Augen senken.

Breitschwert machte eine kurze Pause, in der er das Staatsanwaltschafts beobachtete. Tauchte in der Seele dieses schlaunigen Mannes vielleicht schon der Gedanke auf, daß der Freund, zu dessen Schutz er sich in die Enge des Teufelsgrundes begeben hatte, etwas vor ihm zu verschweigen hatte?

Vielleicht. Rechenbach empfand etwas Rehnliches, als der Doktor ließ sich, wenn er wirklich einen Verdacht geschöpft hatte, nichts merken, sondern jündete sich eine Savanna und machte sich an die Entzifferung des Lamprechts Telegramms.

Es dauerte auch nicht allzu lange, so hatte er den Schlüssel zu der geheimen Ziffernschrift gefunden.

Der gute Professor hat sich die Geschichte sehr leicht gemacht, er hat die Ziffern von 5—28 in der laufenden Folge für die Buchstaben des Alphabets eingesetzt. Schreiben Sie doch einmal Ziffern und Buchstaben nebeneinander, damit es schneller zum Ziele kommen.“

Rechenbach tat, wie Breitschwert forderte und bald die Zahl und Buchstaben herüber und hinüber zwischen den beiden Männern.

Das Telegramm enthielt nicht viele Worte, aber waren gewichtig und nach der Entzifferung starrten Breitschwert, Rechenbach und Kluge einen Augenblick fassungslos an.

„Ja, war denn so etwas möglich?! Natürlich, denn stand es ja schwarz auf weiß. Lamprecht war also doch noch so ungeschickt, wie man angenommen hatte, er war so ein ganz geübener Bursche, der sich nicht entblödete, seinen Verfolgern Scherz zu treiben.“

Breitschwert tobte.

„Nein, das war doch zu arg, einen so zu soppen.“

Text des Telegramms lautete:

„Halten Sie mich doch nicht für so dumm, daß ich unter den Augen Ihrer Spürhunde eine Depesche aufgeben.“

Lamprecht.“

Es trat eine Pause ein, jeder war mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt und keiner mochte sprechen, bis Breitschwert das schwüle Schweigen durch lautes Lachen unterbrach.

Fortsetzung folgt.

Technik und Verkehr.

Drahtloses Fernsprechen. Zu den Fortschritten, die in den letzten Jahren auf dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie, namentlich auch der drahtlosen Schnelltelegraphie, erzielt worden sind, hat sich vor kurzem insbesondere ein weiterer erfreulicher Erfolg gestellt, als es gelungen ist, das drahtlose Fernsprechen zu einem praktisch verwendbaren Verkehrsmittel auszugestalten. Die Erreichung dieses Zieles hat sich das Reichs-*postministerium* deswegen besonders anlegen sein lassen, weil der drahtlose Fernsprechverkehr im Gegensatz zur drahtlosen Telegraphie kein ausgebildetes Personal für die Bedienung der Apparate erfordert und infolgedessen sich zur Nachrichtenübermittlung für weite Kreise mehr eignet. Nach dem neuesten Stande der Technik ist ein drahtloser Fernsprechverkehr jetzt tatsächlich möglich. Die auf diesem Gebiete gemachten Vorversuche haben zu einem günstigen Ergebnisse geführt. U. a. ist vor kurzem versuchsweise mit Hilfe der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie m. b. H. (Telefunken) zwischen den großen Elektrizitätswerken in Nürnberg und in Obersiebenbrunn eine drahtlose Fernsprechverbindung eingerichtet worden. Die Anlage ermöglicht ohne jede Drahtverbindung eine gute Sprechverständigung in beiden Richtungen. Der Ruf erfolgt durch einfaches Drücken auf einen Knopf. Bei der Gegenstation wird

!! Frankfurt a. M., 17. Juli. Eine Einbrecher-
bande, die im Durchhessigen und in Frankfurt eine Menge
schwerer Einbrüche begangen hat, wurde unschädlich ge-
macht. In Salzmünster verhaftete man bei einem Einbruch,
den Fuhrmann Kaspar Wagner aus Homburg v. d. B. Ein-

verlegen durch geübte Handwerker. (805)

* Was das deutsche Wildwerth durch den Frieden verliert. Die Geleitsabtretungen, die aus der Frie den auferlegt, müssen auch die Vernichtung des Wildstandes in rein deutschen Wäldern zur Folge haben. Auf diese Tatsache lenkt ein Jäger in „St. Hubertus“ die Aufmerksamkeit. Infolge der Abtrennung des nordöstlichen Hinterpols von Ostpreußen und der Trennung dieser Provinz vom Reich ist zu befürchten, daß nicht nur die Sterblichkeit des kleinen, sorgfältig gehegten Elchbestandes in Ikenhorst und Zaoeltingen geschlagen hat, sondern auch der Rotwildwechsel von Ostpreußen nach Westpreußen, Pommern und Mecklenburg unterbunden wird. Der Pole ist kein Jäger im Sinne deutscher Wildgerechtigkeit: er übt nur Anstand, Suchjagd und Schjagd aus, aber die Pirich, Hege und Pflege des Wildes sind ihm unbekannt. Rot-Damwild, Säuen und Rehe werden in den Landesteilen, die an Polen kommen sollen, bald völlig vernichtet sein. Von diesem Schicksal werden erstklassige Reviere betroffen, die bei den Ausstellungen der Trophäen häufig die ersten Preise erzielt haben. Aber auch die angrenzenden, noch in deutscher Hand befindlichen Jagden würden in hohem Grade geschädigt, denn das Wild wechselt, wildarme Reviere werden immer wieder Zuzug aus wildreichen Gegenden erhalten, und so werden die gesicherten deutschen Grenzjagden den ausgleichenden polnischen Revieren billigen Ersatz liefern, wie man es jetzt bereits im sächsisch-schlesischen Grenzgebiet beobachten kann. Auch in Holstein gehen hervorragende Damwildreviere verloren, denn auch der Däne hat kein Verständnis für Wildhege, und sein Land hat einen steinenswerthen Wildbestand überhaupt nicht aufzuweisen.

drahtloses Fernsprechen. Zu den Fortschritten, die in den letzten Jahren auf dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie, namentlich auch der drahtlosen Schnelltelegraphie, erzielt worden sind, hat sich vor kurzem insbesondere ein weiterer erfreulicher Erfolg gestellt, als es gelungen ist, das drahtlose Fernsprechen zu einem praktisch verwendbaren Verkehrsmittel auszugestalten. Die Erreichung dieses Zieles hat sich das Reichsphysikalisches Bureau deswegen besonders anlegen sein lassen, weil der drahtlose Fernsprechverkehr im Gegentheil zur drahtlosen Telegraphie kein ausgebildetes Personal für die Bedienung der Apparate erfordert und infolgedessen sich zur Nachrichtenübermittlung für weite Kreise mehr eignet. Nach dem neuesten Stande der Technik ist ein drahtloser Fernsprechverkehr jetzt tatsächlich möglich. Die auf diesem Gebiete gemachten Vorversuche haben zu einem günstigen Ergebnisse geführt. U. a. ist vor kurzem versuchsweise mit Hilfe der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie m. b. H. (Telefunken) zwischen den großen Elektrizitätswerken in Rummelsburg und in Oberschönweide eine drahtlose Fernsprechverbindung eingerichtet worden. Die Anlage ermöglicht ohne jede Drahtverbindung eine gute Sprechverständigung in beiden Richtungen. Der Anruf erfolgt durch einfaches Drücken auf einen Knopf. Bei der Gegenstation wird

Günstigste Gelegenheit für Wiederverkäufer. Auf Wunsch
Verlegen durch geübte Plattenleger.

Verlegen durch geübte Plattenleger. (805

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Gleichpreise.

Durch Verordnung des Vorsitzenden des Kreisamtes vom 13. Juli, veröffentlicht im Kreisblatt vom 14. Juli, sind die Gleichpreise wie folgt festgesetzt:

1. Schweinefleisch.

frisches Schweinefleisch 2,30 Mk. für 1 Pfund,
frisches Schweinefleisch 2,50 Mk.,
frische Wurst 2,10 Mk.,
Fleischwurst und Schwarzenmagen 3 Mk.

2. Rindfleisch, Kalb- und Schafffleisch.

frisches Rindfleisch 3,20 Mk.,
frisches Kalbfleisch 2,50 Mk.,
frisches Hammelfleisch 3,40 Mk.,
Rost- und Lendenbraten 3,40 Mk.

Ein Pfund der unter Nr. 1-4 aufgeführten Fleischarten darf höchstens $\frac{1}{4}$ Knochen in sich oder als Beilage enthalten.

Rost- oder Lendenbraten ohne Knochen und Beilagen 4 Mk.

Bad Ems, den 21. Juli 1919.

Verbrauchsmittel-Amt.

Brennstoffversorgung.

Es besteht zur Zeit eine große Knappheit an Kohlen aller Art und es ist auch nicht anzunehmen, daß sie in den Herbst- und Wintermonaten aufhört. Pflicht jeden Haushaltes ist es, schon jetzt durch Aufsparen einen gewissen Vorrat für den Winter sicher zu stellen. Es ist nötig, daß jeder Haushalt dafür Sorge trägt, daß ein entsprechender Holzvorrat vorhanden ist, damit, wenn die Kohlen ausbleiben, die Haushaltsangehörigen nicht zu frieren brauchen. Sorgt also zur Zeit!

Bad Ems, den 21. Juli 1919.

Der Magistrat.
Dr. Schmitt.

Allgemeine Ortskrankenkasse

für den Unterlahnkreis zu Diez.

Fernruf Nr. 228.

Postfachkonto Nr. 6338 Frankfurt (Main)

Bankkonto Nr. 1926 Nass. Landesbank.

Wir erinnern an die Bezahlung der Beiträge vom 2. Vierteljahr 1919 und erwarten baldige Bezahlung.

Sonntag, den 25. Juli, von vorm. 11 Uhr bis nachm. 4 Uhr werden im Gasthaus Brenser zu Rahenelabogen die Beiträge erhoben.

Diez, den 17. Juli 1919.

Der Vorstand.

Gesehen und genehmigt:

Der Chef der Militärverwaltung des Unterlahnkreises.
Chatras, Major.

Bekanntmachung.

Die Versteigerung der Fundgegenstände aus der Auktion 1918, welche weder von den Veräußerern noch Findern bis 24. Juli d. J. abgeholt worden sind, findet Freitag, den 25. Juli 1919, nachmittags 3 Uhr statt.

Bad Ems, den 17. Juli 1919.

Kur- und Badepolizei-Kommissariat.

v. Rajdacs, Oberleutnant a. D.

Gesehen und genehmigt:

Der Chef der Militärverwaltung des Unterlahnkreises.
Chatras, Major.

Kurtheater Bad Ems (im Kursaal-gebäude.)

Leitung: Hofrat Hermann Steingöter. I. V.: Albert Heinemann.

Mittwoch, den 23. Juli 1919, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Grosses Operetten-Gastspiel erster Mitglieder des Nassauischen Landestheaters (ehem. Kgl. Hoftheater) zu Wiesbaden und des Mainzer Stadttheaters.

Ein Walzertraum.

Operette in 3 Akten. Musik von Oskar Strauß.

Preise der Plätze: Rangloge M. 12 —, Balkon M. 8 —, Saalsitze: 1. — 5. Reihe M. 10 —, 6 — 10. Reihe M. 8 —, 11. — 15. Reihe M. 6 —, 16. — 20. Reihe M. 4 —.

Vorverkauf in der A. Pfeffer'schen Buchhandlung sowie im Geschäftszimmer des Hausverwalters Bailly im Kursaal.

Telefon 163.

Ein Triebwagen fährt am 11 Uhr in der Richtung Diez und hält an allen Stationen.

Empfehle:

rohen Kaffee zu 8 Mk., eine besonders feine

Ware zu 11 Mk.

gebrannten Kaffee zu 10 Mk., 12,50 Mk.

und 15 Mk.

das Pfund.

(802)

Lud. Ferd. Burbach, Diez.

Biete an:

Rein gek. Leinöl,

Fussbodenöl (kein Ersatz)

Fussbodenlacke u.

Carbolineum.

Heinrich Gessner,

Baldunstein.

(804)

Deltaustelle

der Delmühle Gebr. Bahl Montabaur übernommen u. nehme alle Sorten Delsamen gegen Del an. Del kann sofort mitgenommen werden.

Bei größerem Quantum Samen ist Anzeige erwünscht.

Beste Laushtag Samstag.

Ferd. Schupp,

Arzbach, b. Bad Ems.

Tüchtiger

Pferdeknecht

bei hohem Lohn gesucht für sofort.

W. Kramer,

Hof Subenborn

bei Sieghofen.

793]

Hausmädchen

zum sofortigen oder späteren Eintritt gesucht.

Frau Helnr. Sommer,

Bad Ems.

Nach Coblenz wegen

Heirat des jüngen ein braves,

fleißiges

Mädchen

aus gutem Hause zu älterem

Ch. part. gesucht. Gelegen-

heit z. weit. Ausbildung in

Küche und Haus Angebots

an Frau Goldmar,

Coblenz, Rajnstr. 12 III.

Seibkändiges, braves tüchtiges

Mädchen

für sofort gesucht

Hotel Beder,

Niederlahnstein.

Suche für 1. August einfache,

zuverlässige

Stütze

od. besseres Mädchen für Küche

und Hausarbeit Gute Zeugnisse

erforderlich.

Frau Amtsgerichtsrat Durmbach

Niederlahnstein, Ragulstr. 4

1. Stock 5 Zimmer u. Küche

zu vermieten. Fr. Ende, Nassau.

Von der Reise zurück

Dr. med. Friedhofen,
Facharzt für Ohren-, Nasen-
und Halskrankheiten.

Coblenz, Kirchstrasse
an der Herz-Jesu-Kirche
Telefon 1850.

Für Wiederverkäufe

empfehle 10000 Stk. Konferven-
gläser Monopol in allen Größen
mit roten Ringen ein- und aus-
sowie Glas und Porzellan-
Emaill. Blechwaren, Stahl-
waren, Taschennetze,
Scheren, Nadeln u. Spielwaren
Bargeldlich lebend.

Albert Rosenthal, Nassau

Bettwäsche

gut erhalten oder neu. Kass.

Hotel Hof von Holland

Köln.

17]

Zu verkaufen

1 Kronleuchter f. Bad u. Hall

1 elegantes Kinder-Tragbrett

1 B. der Herrschaftliche R.

2 $\frac{1}{4}$ Mr. derer Wollstoff,

1 getragener G. brod.

Näheres in der Geschäftsst.

Kinderfortbewegung,

groß u. d. kräftig, zu verkaufen

798] Coblenzstr. 13.

Schöne Gaslamp

zu verkaufen.

Grabenstr. 5, Cass.

Waschkommode

mit Marmorplatte v. guterhalten

Kinderwagen u. d. f. anfr.

Wo sagt die Geschäftsstelle.

4 Zimmer-Wohnung

per sofort gesucht. Angebote

Nr. 203 an die Geschäftsst.

ds. Bl.

Verloren

goldene Damennhr.

Gegen gute Belohnung abge-

geben.

Badhausstr. 4, Cass.

EXPORT- & IMPORT-GESELLSCHAFT

Alfred Clouth & Co.

WIESBADEN 10 Rathausstrasse 10 WIESBADEN

Invert Einmach-Zucker Invert

Garantiert ohne Saccharin-Zusatz.

Mehrere Waggon rollend auf Wiesbaden. — Können täglich eintreffen.

Den Verkauf haben übernommen:

Die sämtlichen Mitglieder des hiesigen Feinkosthändlervereines

Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend,

Beamten- und Bürger-Konsumverein,

Firma Adolf Harth.

Kleinverkaufspreis:

von Preisprüfungsstelle genehmigt,

Originalkübel 80 Pfund netto Mk. 3.25. Ausgewogen in einzelnen Pfunden Mk. 3.35.

Der Beginn des Verkaufes wird noch in der Presse bekannt gegeben.

Schriftliche Vorausbestellungen nimmt die Export- & Import-Gesellschaft

Alfred Clouth & Co., Wiesbaden Rathausstrasse 10 entgegen.

Es wird gebeten, bei der Vorausbestellung anzugeben, bei welchen von den obigen

Firmen die Ware bereit gestellt werden soll. Kürzung der eingehenden Aufträge

im Verhältnis zu der zur Verfügung stehenden Menge bleibt vorbehalten.

EXPORT- & IMPORT-GESELLSCHAFT

Alfred Clouth & Co.

WIESBADEN 10 Rathausstrasse 10 WIESBADEN